

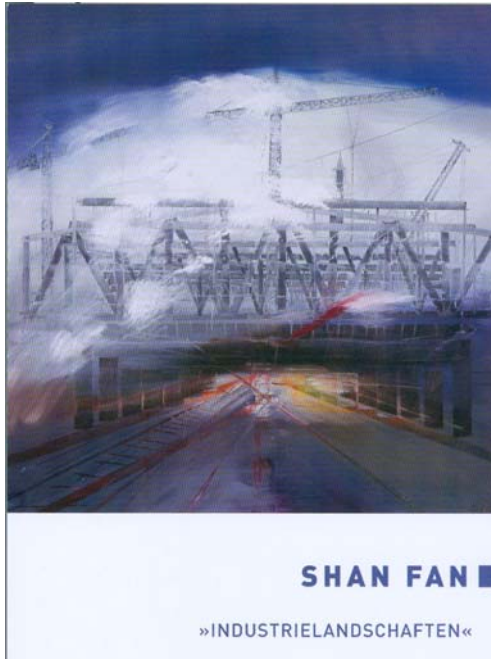
Hamburger

China-Notizen

- Von einem nächtlichen Schreibtisch -

NF 714

15. August 2012



Shan Fan in Itzehoe

Niemand wird behaupten, Itzehoe sei eine schöne Stadt. Wird ein Besucher allerdings durch das Ehepaar Ferdinand – er Architekt und lange in Itzehoe ansässig, sie Galeristin – durch diese Stadt geführt, dann begegnen ihm auch schöne „Ecken“. Allerdings hätte er ohne sie viele der Sünden der Stadtgestalter in den 1960er Jahren nicht bemerkt, so rabiab haben diese oft das landschaftliche und bauliche Erbe der Stadt zugedeckt. Andere Bausünden fallen jedoch ins Auge und sehen hoffentlich ihrem Abriß entgegen.

Aber diese Stadt leistet sich auch ein Theater – und dessen Bau, aus jenen, in dieser Hinsicht unheilvollen, Jahren stammend, weist eine ganz bemerkenswerte Architektur auf. Auch zwei Museen leistet sich Itzehoe, neben dem Kreis-museum das Wenzel-Hablik-Museum, das allerdings als Stiftung geführt wird?

Wenzel Hablik? Dieser Künstler, der von 1881 bis 1934 lebte, brachte die letzten gut 25 Jahre seines Lebens in Itzehoe zu. Sein künstlerisches Werk ist facettenreich und reicht von Gemälden über Graphiken bis zu Kunsthandwerk und Design. Unter seinen Gemälden, die alle mögli-

chen Sujets darstellen, ragen seine Darstellungen einer utopischen „Kristallarchitektur“ hervor, aber er stellte – angeregt durch literarische Texte – auch kosmische Visionen dar, als einer der Ersten im 20. Jahrhundert.

Im Rahmen des schleswig-holsteinischen China-Sommers jetzt stellte dieses Museum, das in einem stattlichen großbürgerlichen Wohn- und Geschäftshaus in Rathausnähe beheimatet ist, auch Werke des chinesisch-deutschen Künstlers Shan Fan aus. Solche Sonderausstellungen sollen in irgendeiner Weise mit dem Wirken von Wenzel Hablik zusammenhängen. Das taten die Exponate von Shan Fan vortrefflich, denn sie stammen aus seiner jüngsten Schaffensphase, seit den Anfangsjahren dieses Jahrhunderts, und spiegeln seine Blicke auf die Industriearchitektur im Ruhrgebiet und den Hamburger Hafen wieder, denn er lebt seit den 1980er Jahren in Hamburg beziehungsweise Buchholz.

Auch Vorarbeiten hatte er für diese Ausstellung bereitgestellt, aber die Museumsleiterin, Katrin Maibaum, hatte – jung und engagiert wie sie ist – auch ein Rahmenprogramm für diese Ausstellung organisiert. In diesem zeigte Shan Fan auch kleinen Schülern seine Arbeitsweisen, bei denen er nicht nur den Pinsel einsetzt – und diese zur Mitarbeit einladende Vorführung scheint die kleinen Jungs und Mädchen begeistert zu haben.

In diesem Begleitprogramm hielt auch der Berichterstatter einen kleinen Vortrag. Sein Publikum war jedoch erheblich älter – und ob er dieses gleichermaßen begeistert hat? Itzehoe sollte jedoch Katrin Maibaum danken, denn solche Sonderausstellungen und Rahmenprogramme lassen sich nicht aus Stiftungsmitteln finanzieren, sondern bedürfen der Sponsoren und Förderer. Erfreulicherweise haben solche auch diesen China-Sommer in Itzehoe gefördert, obwohl geschäftliche Beziehungen zu China anscheinend nicht bestehen.

Ansonsten gibt sich Itzehoe gegenüber Besuchern zugeknöpft. Der komplizierte Weg zum Rathaus – mit einem bemerkenswerten Altbau und einigen schönen Ecken in der Umgebung – ist erbärmlich schlecht ausgeschildert. In seinem großen schattigen Innenhof, in dem der Besucher an diesem schwül-heißen Nachmittag des 26. Juli Atem holen wollte, steht nicht eine Bank. Und als ihn schließlich das Ehepaar Ferdinand zum Abschied am Bahnhof auf ein erfrischendes Alsterwasser einlud, war dessen Außenbereich modisch in Beachform gestaltet – aber das „Serviceteam“ brauchte, obwohl das Lokal leer war, 20 Minuten, um zwei große und ein kleines Alsterwasser zu zapfen. Da fuhr dann schon der Zug.